

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der eilfte Abschnitt. Unsre Reformation ist keine Religionsmengerey, kein Syncretismus gewesen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

Wie war es also möglich, daß man sich mit einem Auszuge des Besten aus der römischen Kirche hätte können begnügen? Es heißt, spricht Luther, rund und rein, ganz und alles geglaubt oder nichts geglaubt. Der Heilige Geist läßt sich nicht trennen, noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig, und das andre falsch lehren und glauben lassen. Ohne wo schwache sind, die bereit sind sich unterrichten zu lassen und nicht halsstarrig zu widersprechen. Sonst, wo das sollt gelten, daß einem ieden ohne Schaden seyn müßte, so er einen Artickel möchte leugnen, weil er die andern alle für recht hielt, (wiewohl im Grunde solches unmöglich ist); so würde kein Zeger verdammt, würde auch kein Zeger seyn können auf Erden - - Wo die Glocken an einem Orte hörstet, klinge sie auch nichts mehr und ist ganz untüchtig.

Man sehe s. 8. ten. Theil, f. 199.

Der eilfte Abschnitt.

Unsre Reformation ist keine Religionsmengerey,
kein Syncretismus gewesen.

Wenn man mit Leuten, die gefährliche Irrthümer vertheidigen, in eine Kirchengemeinschaft tritt, oder doch ihre Kirchengemeinschaft beybehält: so macht man Religionsmengerey. Es können Leute aus Unwissenheit, aus Uebereilung und auch aus Schwäche des Verstandes irren. Lassen sie sich in Zeiten und ohne Halsstarrigkeit zu Rechte weisen; so ist es unbillig die Kirchengemeinschaft mit ihnen

ihnen aufzugeben. Geben aber diese Irrenden freche
 Vertheidiger wichtiger und gefährlicher Irrthümer ab:
 so ist es ungerecht, sie in die Kirchengemeinschaft aufzu-
 nehmen, oder auch nur darinnen zu dulden. Es können
 solche irrige Leute in der bürgerlichen Gesellschaft ertragen
 werden, wenn nicht Verträge vorhanden sind, auf welche
 Religionspartheyen die bürgerlichen Freyheiten eines
 Staats eingeschränkt seyn sollen: allein in eine gottes-
 dienstliche Vereinigung und gemeinschaftlichen Gebrauch
 solcher Gnadenmittel mit ihnen zutreten, die auf den ge-
 offenbarten Lehrbegriff beruhen, das ist Religionsmengeren.

Sollte also unsre Reformation diesen Nahmen ver-
 dienen: so müßten diese beyden Stücke davon erwiesen
 werden können. Es ist aber so weit gefehlt, daß man
 dieses erweisen könnte, daß vielmehr das Gegentheil deut-
 lich genug zu Tage liegt. Unwissende, übereilte und
 schwache Personen hat man zwar allemal mit Geduld er-
 tragen. Aber freche Vertheidiger ihrer gefährlichen
 Irrthümer hat man auch nie zu unsrer Kirchengemein-
 schaft genommen. Daher es Luthern und seinen Ge-
 hülffen nicht als eine Hartnäckigkeit, sondern als eine red-
 liche Vorsicht Religionsmengeren zu verhüten, angeschrie-
 ben werden muß, wenn sie Zwingeln und seine Genossen
 die schwärmerischen Partheyen und Anabaptisten nicht in
 ihre Gemeinschaft aufnahmen, und die alte päpstliche Re-
 ligion verließen, nachdem sie von ihren gefährlichen Irr-
 thümern weder lassen, noch ändern die Wahrheit zu be-
 kennen gestatten wollten. Und ob es wohl auch damals
 nicht an Syncretisten fehlte, wovon Erasmus, Wigel,
 und Cassander die vornehmsten waren; so hat man
 doch allen ihren Vereinigungsvorschlägen und Religions-
 mengeren so zu begegnen gewußt, daß man sich dieses
 Uibels

Uibels nicht theilhaftig gemacht hat. Was beschwegen von vielen der Unfern vor und nach den neuern syncretistischen Streitigkeiten geschehen, kann der Reformation nicht zur Last gelegt werden.

Und Gottlob! daß sie diese Schmach nicht tragen darf, denn sonst würde Irrthum und Wahrheit, Heuchelei und rechtschafnes Wesen mit einander vermenget worden seyn, daß das Verderben der Kirche noch viel größer geworden, als es zu der Zeit war, da man dem Papste und seine Clorisen blinden Gehorsam leistete. Es sahen wohl ietzt, spricht Luther, etliche Klüglinge an zu flicken, wollen der Sachen rathe und den Hader schlichten, geben für, man solle auf beyden Seiten weichen und nachgeben. Die lassen wir zwar machen und versuchen, was sie können: gönnen ihnen der Mühe wohl. Werden sie aber den Teufel fromm und mit Christo eins machen, so sind sie die Ersten. Ich halte aber es sey mit solchem Glückwerck eben so (wie Jesus Sprach am 22. Cap. sagt): als wenn man Scherben wollte zusammen flicken. Und sind zwar bereits der Schuster viel gewesen, so sichs unterstanden, aber auch umsonst gearbeitet, und Drath und Stich verlohren. In andern Sachen, was unsers Thun ist, oder Ceremonien und dergleichen äußerlich Ding betriffe, da mag man sich vergleichen und flicken was man kann. Aber was den Glauben und Christi Reich belanger, da man seinen Scepter will beugen, und ungerad machen, da will er kein bessern noch flicken haben, und so man sichs untersteht, so macht manns damit nur ärger, daß mans gar verlehret. (Man sehe 7. B. s. ien. Werke, Bl. 318.)